Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 33

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOLDATENTYPEN:

Der Genießer

Er weiß die Zeit, die ihm hienieden
im Dienste abends ist beschieden,
stets mit den angenehmsten Dingen,
welche wir kennen, zu verbringen.
Mit ganz diskret gefärbter Nase
sitzt er vor einem edlen Glase,
denn Wein in gut dosierten Schlücken
setzt seinen Gaumen in Entzücken.
Er lebt dem «Heute», nicht dem «Morgen»,
entledigt sich der vielen Sorgen
durch Konzentration der Kräfte
auf ausgesuchte Rebensäfte.
Sein Grundsatz ist drum unverdrossen:
«Solang ich lebe wird genossen,
die Zeit eilt schnell und ständig weiter,
genießen macht das Leben heiter!» *Lulu.*

Soldatenhumor

Belohnung

«Das ist schön von euch, daß ihr es mit den Pferden so gut meint», sagte der Herr Oberst, als er an ein paar Soldaten vorbeikam und zusehen konnte, wie sie einem Roß Zucker über Zucker gaben und freundlich in der Mähne krauten. «Aber», erkundigte er sich, «warum bekommt nur dieses eine Zucker und Zärtlichkeiten? Hat es eine ganz besondere Leistung hinter sich?» «Ja, Herr Oberst», antwortete treuherzig einer der Füsiliere, «es hat dem Korporal einen Huftritt versetzt.» *sfd.*

Nid schlächt!

Als ich auf Urlaub weilte, sprach ein Beamter vor, der Erhebungen betreffs Evakuation machen mußte. Meine Frau äußerte, daß sie das Schlafzimmer abtreten würde, wenn Evakuierte untergebracht werden müßten. Sie schlafe dann in der Stube auf der Couch. Unser René, der dem ganzen Gespräch mit Aufmerksamkeit gefolgt war, machte ein kritisches Gesicht und platzte heraus: «Jä, wo schlaft dänn de Vater, wänn-er heichunt?»

Ein Urlauber kommt heim!

„Wowoll Köbi! Wo isch jetzt da mini guet Erziehig anecho?"

«Was weiß ich, aber Dir gehört er, sage ich. Ich sah, wie er Dir zu Boden fiel.»

Ruedi besah sich die unbeschriebene Enveloppe aufs neue und da er nichts entdecken konnte, nahm er das Sackmesser hervor und schlitzte zögernd den Brief auf. Ein Photo fiel heraus, die Ruedi erstaunt und erfreut betrachtete. Es war ein Bild seiner vier Kinder, das er noch nie gesehen. Sie saßen beisammen auf dem kleinen Rasenplatz vor dem Hause und lachten einander an. Was hatte ihnen Lysel wohl Lustiges erzählt als sie dieses Bildlein machte? Unten am Rand stand von Lysels Hand geschrieben: «Wir sind auch bei Dir, Vater.» Lange besah er das Bildchen. Dann aber zog er einen Brief aus dem Kuvert und begann zu lesen:

«Mein lieber Mann!

Wenn Du diesen Brief öffnest, bist Du schon fort von uns, irgendwo draußen an der Grenze. Dich rief das Land zur großen Pflicht, zu seinem und unserm Schutze. Es muß ja so sein, das sagt mir die Vernunft, aber das Herz will es nicht begreifen. Wir Frauen sind eben anders geartet als ihr. Euch beherrscht der Verstand vor allem, uns Frauen aber das Gefühl. Deshalb könnt Ihr die Leiden nicht ermessen, die wir erdulden, wenn der Mann, dem wir mit ganzem Sinnen und Denken gehören, von unserer Seite gerissen wird. Eine Frau (wenigstens eine Frau in gutem Sinne) kann nur einem Manne gehören. Sie geht in ihm auf, voll und ganz und sein Bild lebt in ihrer Seele stärker als ihr ahnen könnt. Deshalb leiden wir mehr als ihr, die ihr hinauszieht. Nie könnt Ihr die Größe des Opfers ermessen, das eine Frau der Heimat bringt.

Euch aber versagt die Natur zu empfinden wie wir. Ihr liebt Eure Frauen, aber sie sind Euch nur Ergänzung im Leben, nicht Erfüllung. Ihr könnt auch andere Frauen ansehen und dabei mit dem Gedanken ihres Besitzes spielen. Die Natur hat Euch so geschaffen, ich weiß es wohl. Euer Leben ist Kampf. Kampf auch mit Euch selbst wider den Willen des Fleisches.

Du bist gut, Ruedi. Ich habe nie gewünscht, daß Du anders wärest und ich liebe Dich, so wie Du bist. Aber auch Du bist ein Mann. Daheim ist keine Gefahr. Aber wenn Du wochen-, monatelang draußen sein und mich entbehren mußt, dann kann auch in Dir eines Tages die Kraft erlahmen und davor fürchte ich mich. Schilt mich nicht, mein Lieber, aber ich darf den Gedanken nicht zu Ende denken, daß eine andere Frau, und wäre es auch nur für Augenblicke, meinen Platz einnehmen würde. Dabei geht es nicht nur um mich. Deswegen würde ich diesen Brief nicht geschrieben haben. Aber es geht um unsere Kinder, um die vier Seelchen, die uns anvertraut sind. Sie sind unserer Zweisamkeit entsprossen und um ihretwillen bitte ich Dich in meiner Herzensnot: Sei stark, kämpfe einen guten Kampf, damit die heilige Brücke nicht einstürzt, die unsere Herzen verbindet. Denn nur so bin ich mit ganzer Kraft imstande, in den Kleinen die Liebe zu Dir zu erhalten und ihre Ehrfurcht vor Dir neu zu beleben mit jedem Tag. Dies aber soll der Lohn sein für Dein Ringen wider Dich selbst.

Du könntest schweigen, wenn Deine Kraft nicht ausreichen würde. Gewiß. Es wäre im Grunde nichts geschehen, als etwas ganz Natürliches. Aber es darf nicht sein und tätest Du es dennoch, ich würde es fühlen und wenn Du schwiegest wie das Grab.

Deshalb Ruedi, sollte einmal die Stunde kommen, da mein Bild in Dir verblaßt, dann nimm das Bild der Kinder hervor, die ich Dir unter Schmerzen geboren habe. Das wird die finsteren Mächte zu bannen vermögen, wenn es das meine nicht mehr vermag.

Ich will Gott täglich bitten, daß er Dich behüten und gesund erhalten möge. Verzeihe mir das, was ich aus innerer Not zu Papier gebracht habe und vergiß nicht ganz Deine Lysel.»

(Forts. folgt.)